

Kurswechsel nötig

In den vergangenen 50 Jahren hat sich die Weltbevölkerung verdoppelt und die globale Fleischproduktion mehr als verdreifacht. Die UN-Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass der globale Fleischbedarf bis 2050 um weitere 85 Prozent wachsen wird. Das schädigt die biologische Vielfalt, die Böden – und auch das Klima.



Der Autor
Christian Rehmer
leitet das BUND-
Referat für
Agrarpolitik.

Keine anderen Konsumgüter der Welt beanspruchen so viel Land wie Fleisch und Milch. Ihre Herstellung belegt 77 Prozent des globalen Agrarlands – obwohl die Menschheit nur 17 Prozent ihres Kalorienbedarfs über Tiere deckt. Knapp zwei Drittel dieser Fläche sind Weiden, die von den Tieren effizient genutzt werden. Doch das restliche Drittel ist Ackerland. Hier könnte der Anbau von Lebens- statt Futtermitteln viel besser zur globalen Ernährung beitragen.

Weniger Schweine und Hühner

Der neue Fleischatlas (herausgegeben vom BUND mit der Heinrich-Böll-Stiftung) beschreibt detailliert, wie ein Kurswechsel aussehen kann. Die Tierhaltung der Zukunft muss sich vor allem auf die Nutzung von Grünland – also Wiesen und Weiden – konzentrieren. Mais, Soja, Raps und weitere Agrarrohstoffe wie bisher an Schweine, Geflügel und andere Tiere zu verfüttern, ist

kein nachhaltiges Zukunftsmodell. Schon gar nicht für die wachsende Weltbevölkerung.

Mit Blick darauf, welche Tierzahlen für das Jahr 2050 kalkuliert sind, ergibt sich ein deutliches Bild: Würden für die Tierhaltung nur noch Grasland sowie Futter aus Resten der Lebensmittelproduktion bereitgestellt, müsste der Bestand der Schweine auf 10 Prozent, der des Geflügels auf 20 Prozent verringert werden.

Ganz anders die Wiederkäuer des Graslandes: Die Zahl der Rinder, Ziegen und Schafe könnte zu 80 Prozent erhalten bleiben.

Fleischkonsum halbieren

Dieses Szenario ist ein Gebot des Tierwohls – und auch des Klimaschutzes. Genauso wie unseren Tierbestand müssen wir unseren Fleischkonsum reduzieren – in Deutschland um etwa die Hälfte. Zur Speicherung von Kohlenstoff ist es außerdem sehr wichtig, das Weideland zu erhalten.

Um die Klimaziele von Paris zu erreichen, muss sich die Landwirtschaft grundlegend verändern. Laut Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung verursacht sie acht Prozent der gesamten deutschen Treibhausgase. Mehr als die Hälfte davon geht auf das Konto der Tierhaltung. Nicht eingerechnet sind die Emissionen, die beim Anbau importierter Futtermittel im Ausland und beim Abbau von Humus vor allem auf bewirtschafteten Moorböden entstehen.

Heißes Eisen

Eine Verkleinerung der deutschen Tierbestände – das benennt die Bundesregierung in ihrem Klimaschutzplan bisher nicht als Option. Dieses heiße Eisen möchte sie nicht anfassen. Stattdessen setzt sie mit ihrer Agrarpolitik weiter auf wachsende Tierbestände und singt das Loblied des Agrarexports. Dabei wäre die Agrarwende dringend notwendig – hin zu einem Ackerbau, einer Grünlandnutzung und Tierhaltung, die das Klima mehr als bisher schonen.

In ihr Sondierungspapier haben Union und SPD immerhin geschrieben, dass die Potenziale der Landwirtschaft für den Klimaschutz genutzt werden sollen. Dafür sollten sie sich auch in Brüssel starkmachen. Denn dort wird in den kommenden – und für den globalen Klimaschutz entscheidenden – Jahren neu über die Verteilung der 60 Milliarden Euro Agrarfördermittel pro Jahr gepokert. Deutschland muss sich dabei auf die Seite des Klimas stellen.

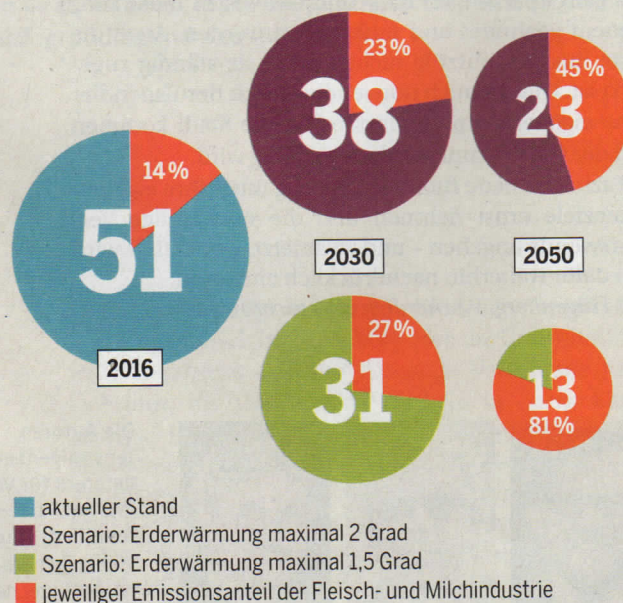
Christian Rehmer

Fleischerzeugung wird zum Klimaproblem

Die Agrarlobby beteuert, kaum dazu beitragen zu können, den weltweiten Ausstoß klimaschädlicher Gase zu senken. Dann allerdings würde die Tierhaltung bald zur größten Gefahr für den Klimaschutz.

WENN DIE VIEHWIRTSCHAFT SICH NICHT BEWEGT

Globale Emissionen in Gigatonnen Kohlendioxid-Äquivalent und steigender Prozentanteil der Fleisch- und Milchindustrie daran, wenn nur diese Branche die Ziele des Pariser Klimaabkommens nicht einlöst

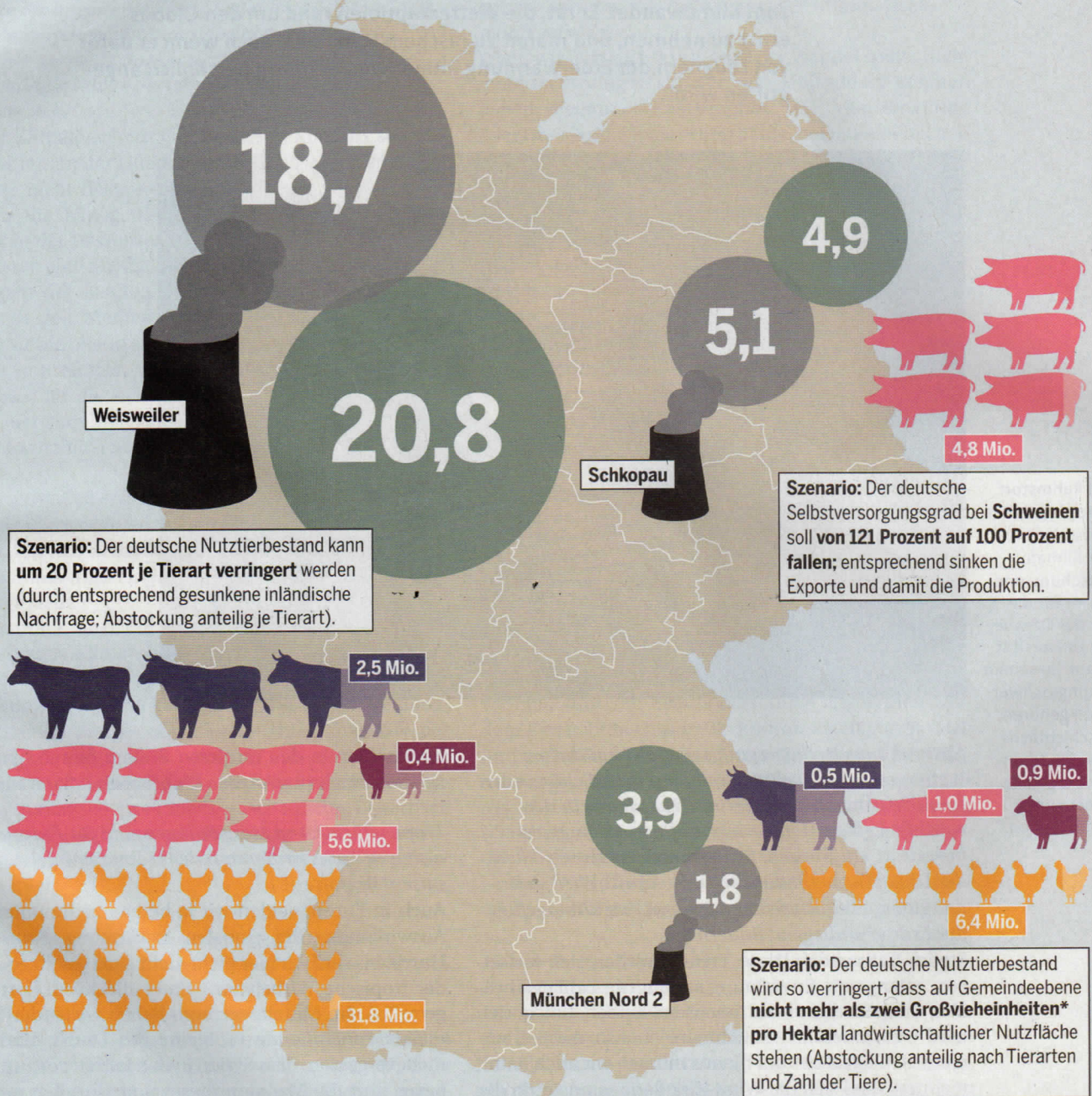


SO SCHÄDLICH WIE EIN KOHLEKRAFTWERK

Vergleich dreier Modelle zur Verringerung des Viehbestandes in Deutschland mit drei Stromerzeugungsanlagen nach Klimawirksamkeit, 2016



- Emissionen in Millionen Tonnen Kohlendioxid
- vermeidbare Emissionen von Nutztieren in Millionen Tonnen Kohlendioxid-Äquivalent (mit allen klimawirksamen Schadstoffen)



Szenario: Der deutsche Nutztierbestand kann um 20 Prozent je Tierart verringert werden (durch entsprechend gesunkene inländische Nachfrage; Abstockung anteilig je Tierart).

Szenario: Der deutsche Selbstversorgungsgrad bei Schweinen soll von 121 Prozent auf 100 Prozent fallen; entsprechend sinken die Exporte und damit die Produktion.

Szenario: Der deutsche Nutztierbestand wird so verringert, dass auf Gemeindeebene nicht mehr als zwei Großvieheinheiten* pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche stehen (Abstockung anteilig nach Tierarten und Zahl der Tiere).

* Großvieheinheit: 1 GVE entspricht 1 Rind, 5 schlachtreifen Schweinen oder 333,3 Masthähnchen.

Schweinefleischproduktion drosseln!
Würden die deutschen Bäuerinnen und Bauern nur noch so viele Schweine halten, wie hierzulande gegessen werden, wäre damit auch dem Klima gedient. Vermieden

würde jedes Jahr ungefähr so viel CO₂, wie das Braunkohlekraftwerk Schkopau an der Saale ausstößt. (Beide Grafiken stammen aus dem neuen Fleischatlas, siehe → www.bund.net/fleischatlas2018)